

20 Jahre Arabische Maghreb-Union: eine Bestandsaufnahme

Vor 20 Jahren wurde in Marrakesch die Arabische Maghreb-Union (AMU) ins Leben gerufen. Anlässlich dieses Jubiläums bietet sich die Gelegenheit einer Bestandsaufnahme der Regionalintegration in Nordafrika. Gleichzeitig sollen die fünf Maghrebstaaten einem Vergleich unterzogen werden. Die Leitfrage ist hierbei, ob sich Libyen, Algerien, Tunesien, Marokko und Mauretanien in dieser Zeit wirtschaftlich, sozial und technologisch näher gekommen sind und welche Unterschiede fortbestehen. Auch soll diese Analyse als Basis für die Herausforderungen einer erfolgreichen Regionalintegration in Nordafrika dienen.

Die Maghrebstaaten im Vergleich

Der so genannte große Maghreb (al-maghib el kebir: arabisch für „der Westen“) umfasst die Länder Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko und Mauretanien, die sich 1989 in der AMU politisch zusammenschlossen. Diese fünf Staaten sind aber keineswegs eine homogene Gruppe. Sie unterscheiden sich geographisch, demographisch, politisch, wirtschaftlich und teilweise historisch stark voneinander.

Libyen ist in dieser Gruppe gemessen am Pro-Kopf-Einkommen das reichste Land. Es stand von 1911-1943 unter italienischer Kolonialherrschaft und wurde nach einem blutigen Unabhängigkeitskrieg, das über ein Viertel der libyschen Bevölkerung das Leben kostete, 1951 in die Unabhängigkeit entlassen. Als so genannter „Rentierstaat“ bezieht es seine Einnahmen fast zu 100% aus Erdölexporten. Regiert wird es seit nunmehr 40 Jahren vom selbsternannten Revolutionsführer Muammar al-Gaddafi, der das Land de facto nach Belieben kontrolliert. Bei einer Fläche von über 1,7 Millionen Quadratkilometern und gerade einmal 6,1 Millionen Einwohner ist es sehr dünn besiedelt.

Tunesien hingegen ist das flächenmäßig kleinste Land im Maghreb, hat mit 10,3 Millionen Einwohnern aber eine relativ hohe Bevölkerungsdichte. Es wurde 1883 in das französische Kolonialreich eingegliedert und erlangte 1956 weitgehend unblutig seine Unabhängigkeit. Obwohl Tunesien längst nicht so rohstoffreich ist wie seine beiden Nachbarn Algerien und Libyen, hat es vor allem ab den frühen 80er Jahren durch Reformen eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung erfahren und liegt heute mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 7.534,6US\$ über dem Durchschnitt der MENA-Staaten (Middle East and North Africa, siehe Grafik 1). Politisch geführt wird das Land seit 1987 von Präsident Zine el-Abidine Ben Ali, der 2004 zum dritten Mal wiedergewählt wurde und das Land mit autoritärem Stil regiert.

Algerien ist ein weiterer so genannter „Rentierstaat“, in dem der Erdöl- und Erdgassektor prädominant sind. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 6.538,7 US\$ in 2007 liegt es zwar etwas über dem Durchschnitt der Region, erreicht aber nur halb soviel wie Libyen. Auch ist das Wohlstandsgefälle in Algerien weit größer als im benachbarten Tunesien. Es ist der flächenmäßig größte Staat im Maghreb und hat mit 33,9 Millionen auch die meisten Einwohner.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**REGIONALPROGRAMM
POLITISCHER DIALOG
MAGHREB**

THOMAS SCHILLER
JEROME KUCHEJDA

19. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/marokko

ner. Ebenso wie Tunesien stand es über ein Jahrhundert lang unter französischer Kolonialverwaltung (1847-1962) und war zeitweise sogar integraler Bestandteil Frankreichs (drei Départements: Oran, Algier, und Constantine). Im Gegensatz zu Tunesien und Marokko musste die Unabhängigkeit im Algerienkrieg (1954-62) allerdings hart erkämpft werden. Politisch geführt wird das Land seit 1999 von Staatspräsident Abd Al-Asis Bouteflika, der im April 2009 mit über 90% der abgegebenen Stimmen im Amt bestätigt wurde. Zwar weist Algerien einen gewissen Grad an politischem Pluralismus auf, doch geht dieser nicht sehr tief.

Marokko hingegen ist ein flächenmäßig mittelgroßes Land, hat mit 32,4 Millionen aber eine relativ hohe Bevölkerungsanzahl. Es sieht sich dem Selbstverständnis nach als „offenes“ Land und setzt wirtschaftlich stark auf Tourismus. Mit einem Pro Kopf-Einkommen von 2.389,4 US\$ in 2007 liegt es aber deutlich hinter seinen östlichen Nachbarn und auch unter dem Durchschnitt im MENA-Raum. Ab 1912 stand es teilweise unter französischer und teilweise unter spanischer Protektoratsverwaltung. Erst 1956 wurde es zeitgleich vereinigt und in die Unabhängigkeit entlassen. Marokko ist die einzige konstitutionelle Monarchie in Nordafrika und wird seit 1999 von König Mohammed VI. regiert. Zwar garantiert die Verfassung dem Monarchen nahezu absolute Macht, jedoch sind die politischen Freiheiten in Marokko im Vergleich zu den anderen Staaten im Maghreb beachtlich.

Mauretanien schließlich besitzt bei einer Fläche von über 1 Million Quadratkilometer gerade einmal 3,2 Millionen Einwohner und besteht fast ausschließlich aus Wüste. Häufig wird es nicht als Teil des Maghreb, sondern von Subsahara-Afrika gesehen; jedoch orientiert es sich selbst stark in Richtung Nordafrika, was es mit der Mitgliedschaft in der AMU unterstreicht. De facto bleibt es jedoch ein Subsahara-Staat: mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 930,8 US\$ in 2007 liegt es abgeschlagen auf Platz 5 innerhalb der AMU. Ab 1904 war Mauretanien französisches Territorium im Rahmen Französisch-Westafrikas und ab 1920 französische Kolonie. 1960 wurde es in die Unabhängigkeit entlassen. Mauretanien gilt stellenweise als Hoffnungsträger der Demokratie in der arabischen Welt. Diese Hoffnungen wurden aber zuletzt mit dem Staatsstreich im August 2008 zunichte gemacht, der der zehnte Putsch in der Geschichte des Landes seit der Unabhängigkeit war.

Im Einzelnen stellen sich die fünf AMU-Staaten von Ost nach West wie folgt dar:

Land	Fläche in Mio. km ²	Bevölkerung in Mio. (2007)	Pro-Kopf-Einkommen in US\$ (2007)	HDI-Rang (2008, von insgesamt 179 Staaten)
Libyen	1,7595	6,1	13.593,3	52
Tunesien	0,1636	10,3	7.534,6	95
Algerien	2,3817	33,9	6538,7	100
Marokko	0,4466 (ohne Westsahara)	32,4	2389,4	127
Mauretanien	1,0307	3,2	930,8	140

Tabelle 1 (Eigene Darstellung). Zahlen basieren auf Daten des World Economic Forum und UNDP.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

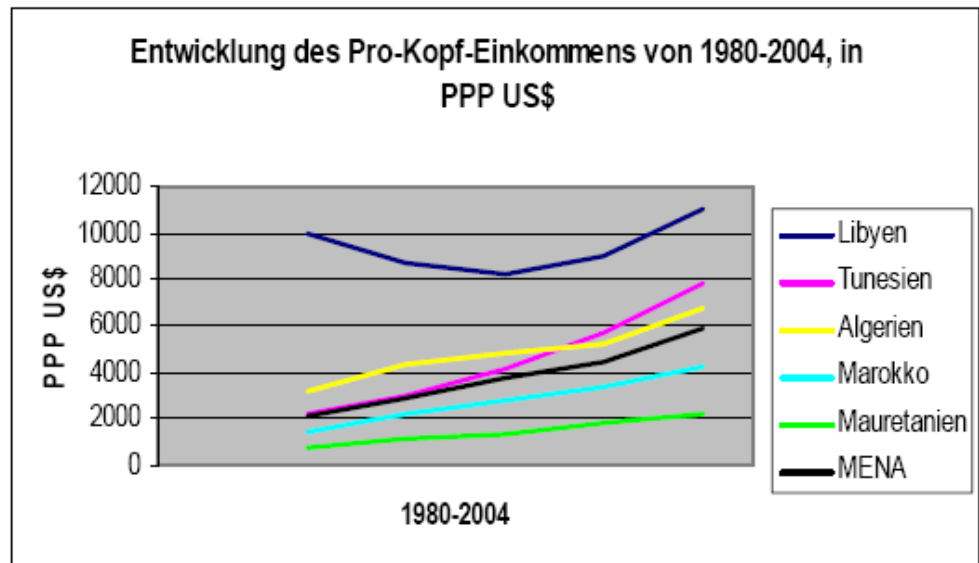
REGIONALPROGRAMM
POLITISCHER DIALOG
MAGHREB

THOMAS SCHILLER
JEROME KUCHEJDA

19. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/marokko



Grafik 1 (Eigene Darstellung). Zahlen basieren auf Daten des World Economic Forum.

Nachfolgend werden diese fünf Staaten einem Vergleich in vier ausgewählten Bereichen unterzogen.

Basisdienstleistungen: In diesem Sektor ist ein deutlicher Unterschied zwischen Libyen, Tunesien, Algerien und Marokko und dem wesentlich ärmeren Mauretanien auszumachen. Während laut Weltbank in den ersten vier Staaten im Jahr 2000 56-69% der Straßen asphaltiert waren, waren es in Mauretanien gerade einmal 11%. Auch die Elektrifizierungsrate liegt bei den ersten Vier deutlich über 80% und zwischen 64 und 81% der Bevölkerung benutzen ein Mobiltelefon, während in Mauretanien hierzu keine Angaben zur Verfügung stehen (Elektrifizierung) bzw. nur 41,6% der Menschen ein Handy besitzen (World Economic Forum: The Global Information Technology Report und UNDP).

Zugang zu sauberem Trinkwasser haben über 80% der Menschen in Algerien und Marokko und über 90% in Tunesien. Im „reichen“ Libyen sind es lediglich 71% und im Wüstenstaat Mauretanien immerhin noch 60% (Weltbank). Bei den Internet-Usern liegt Marokko laut World Economic Forum als „offenes“ Land mit 21,1% in 2007 deutlich vor Tunesien (16,7%) und Algerien (10,3%). Libyen spielt in dieser Kategorie mit 4,4% Internet-Usern in einer Liga mit Mauretanien (1%).

Internationale Konkurrenzfähigkeit: Im Jahre 2005 verzeichnete Marokko laut dem vom World Economic Forum veröffentlichten Global Competitiveness Report mit 2,8 Mill. US\$ die höchste Rate ausländischer Direktinvestitionen, gefolgt von Algerien (1 Milliarde US\$), Tunesien (800 Millionen US\$), Libyen (300 Millionen US\$) und Mauretanien (115 Millionen US\$). Der Gesamtwert aller Exporte belief sich in Algerien und Libyen auf 30 bzw. 23,5 Milliarden US\$, in Tunesien auf 11 Milliarden US\$ und in Marokko auf 10,6 Milliarden US\$ (World Economic Forum: Arab World Competitiveness Report 2007). Allerdings ist die Exportstruktur von Marokko und Tunesien wesentlich diversifizierter: so beträgt laut AMU-Statistik die Anzahl aller Produkte, deren Wert mehr als 75% aller Exporte ausmacht, in Tunesien 36, in Marokko 32, in Algerien 2 (Erdöl und –gas) und in Libyen 1 (Erdöl). Mauretanien liegt hier mit einem Gesamtexportvolumen von gerade einmal 724 Millionen US\$ abgeschlagen auf Platz 5; exportiert werden in erster Linie Eisenerz und Schalentiere.

Hingegen sieht der Arab World Competitiveness Report 2007 Mauretanien im Bereich Technological Readiness auf Platz 85 von 128 Staaten und somit vor Algerien (Platz 93) und Li-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**REGIONALPROGRAMM
POLITISCHER DIALOG
MAGHREB**

THOMAS SCHILLER
JEROME KUCHEJDA

19. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/marokko

byen (Platz 115), allerdings hinter Tunesien (Platz 47) und Marokko (Platz 70). Im Global Competitiveness Index 2008-2009, der die internationale Konkurrenzfähigkeit eines Staates anhand von zwölf Faktoren (Infrastruktur, makroökonomische Stabilität, usw.) ermittelt, wird Mauretanien aber auf Platz 131 von 134 geführt. Best Performer ist hier Tunesien (Platz 36), gefolgt von Marokko (Platz 73), Libyen (Platz 91) und Algerien (Platz 99). Auch geht es laut Weltbank in Tunesien am schnellsten, ein Business zu starten (11 Tage), gefolgt von Marokko (12 Tage), Algerien (24 Tage) und Mauretanien (65 Tage). Für Libyen liegen keine Daten vor.

Tourismus: Die beiden klassischen Tourismusstaaten in Nordafrika sind Tunesien und Marokko. Laut dem vom World Economic Forum veröffentlichten Travel and Tourism Competitiveness Report besuchten 2005 6,378 Millionen Touristen Tunesien und 5,843 Millionen Touristen Marokko. Die Tourismusindustrie macht in diesen Ländern ca. 1/10 des BSP aus. Erstaunlich ist, dass Marokko 4,617 Milliarden US\$ an Tourismuseinnahmen verzeichnet, während Tunesien bei fast identischer Besucherzahl nur auf 2,063 Milliarden US\$ kommt. Nach Algerien kamen im selben Jahr immerhin noch 1,743 Millionen Touristen, nach Libyen gerade einmal 149.000 (in 2004). Auf Grund der großen Bedeutung des Erdölsektors spielt die Tourismusindustrie in diesen Ländern aber keine besondere Rolle. In Mauretanien existieren für viele Tourismusstatistiken keine Daten. Lediglich aus dem Jahr 2000 sind 30.000 touristische Besuche zu verzeichnen; 1999 beliefen sich die Tourismuseinkünfte gerade einmal auf 28 Millionen US\$.

Soziale Faktoren: Ein zur Messung sozialer Entwicklung häufig herangezogener Indikator ist der jährlich vom UNDP veröffentlichte Human Development Index (HDI). Er klassifiziert Staaten auf einer Skala von 0 bis 1, wobei ein Wert unter 0,5 einen niedrigen, 0,5-0,8 einen mittleren und ein Wert über 0,8 einen hohen Grad menschlicher Entwicklung bedeutet. 2005 erreichten Mauretanien, Marokko, Algerien und Tunesien einen mittleren Wert menschlicher Entwicklung; einzig Libyen gilt mit einem Wert von 0,818 als hoch entwickeltes Land.

Bei den sozialen Faktoren im Einzelnen ist i.d.R. eine große Kluft zwischen Libyen, Tunesien, Algerien und Marokko auf der einen und Mauretanien auf der anderen Seite auszumachen. So lag die Lebenserwartung 2005 in den ersten vier Staaten bei über 70, in Mauretanien nur bei knapp über 60 Jahren. Ebenso leben in Mauretanien über 63% der Menschen von weniger als 2 US\$ pro Tag, in den anderen Staaten sind dies zwischen 6,6% und 15,1% (für Libyen existieren hierzu keine Angaben). Einzig bei der Analphabetenrate der über 15-Jährigen liegt Marokko gleichauf mit Mauretanien (beide um die 50% für den Zeitraum 1990-2005), wohingegen in Algerien etwa 30%, in Tunesien 25% und in Libyen nur etwa 15% nicht lesen und schreiben können.

Konsequenzen für Regionalintegration

Für die Regionalintegration in Nordafrika lassen sich hieraus folgende Schlussfolgerungen ziehen:

Zunächst einmal sind die wirtschaftspolitischen Konzepte der fünf AMU-Staaten grundlegend verschieden. Algerien und Libyen setzen als staatsgelenkte Erdöl- bzw. Erdgasstaaten in erster Linie auf den Export ihrer Rohstoffe. Marokko und Tunesien hingegen sind „offene“ Staaten, die hohe Einnahmen im Tourismus verzeichnen und auf Grund mangelnder Ressourcen auf internationale Investitionen hoffen. Mauretanien lässt sich als wirtschaftlich nicht konkurrenzfähiges und politisch instabiles Land in keine dieser Kategorien einordnen.

Darüber hinaus verfügen die AMU-Staaten über keine homogenen Märkte, da der Entwicklungsstand von einem Land zum nächsten stark variiert. Auch sind die demographischen Voraussetzungen unterschiedlich: mit über 30 Millionen Einwohner haben Algerien und Ma-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**REGIONALPROGRAMM
POLITISCHER DIALOG
MAGHREB**

THOMAS SCHILLER
JEROME KUCHEJDA

19. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/marokko

Marokko einen wesentlich größeren Arbeits- und Absatzmarkt als die beiden bevölkerungsarmen Flächenstaaten Libyen und Mauretanien. Zusätzlich verhindern auf politischer Ebene unterschiedliche Systeme und Ideologien (sozialistische arabische Volks-Dschamahirija in Libyen, konstitutionelle Monarchie in Marokko, islamische Präsidialrepublik in Mauretanien) sowie der algerisch-marokkanische Konflikt um die Westsahara (die Landgrenze zwischen Algerien und Marokko ist geschlossen) bis dato eine sich vertiefende Integration.

Trotzdem ist der Maghreb wesentlich homogener als der Maschrek (al-Mašriq, arabisch für „der Osten“). Während beispielsweise in Ägypten die christlichen Kopten etwa 10% der Gesamtbevölkerung ausmachen, ist der Maghreb abgesehen von einigen kleinen christlichen und jüdischen Gemeinden geprägt vom sunnitischen malikitischen Islam. Auch spielt der Sufismus eine nicht zu unterschätzende Rolle. Außerdem besteht abgesehen von den Berbern eine weitgehende ethnische Homogenität (Ausnahme: Mauretanien); ethnische Konflikte und Autonomiebewegungen wie beispielsweise der Kurden im Nahen Osten existieren nicht.

Darüber hinaus verfügen vier der fünf Staaten (Mauretanien, Marokko, Algerien und Tunesien) auf Grund der gemeinsamen Kolonialvergangenheit mit Frankreich über ähnliche kulturelle Bindungen. Vor allem in den maghrebinischen Kernstaaten Tunesien, Algerien und Marokko führt dies zur Wahrnehmung einer Region für sich, die sich durch ihre enge Bindung an Europa und vor allem Frankreich definiert. So ist Französisch in diesen Ländern die Lingua franca der Eliten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Außerdem ist Frankreich der wirtschaftliche, politische und kulturelle Referenzrahmen: Gesetze sind stellenweise eins zu eins aus Frankreich kopiert, an Hochschulen und Universitäten werden eine Reihe von Fächern ausschließlich in Französisch gelehrt, zahlreiche Zeitungen erscheinen in französischer Sprache und zur Ausbildung schicken die wohlhabenden Schichten ihre Kinder häufig in die France métropolitaine.

Dies gilt für Mauretanien nur eingeschränkt. Die Bindung an Europa und speziell Frankreich ist auf Grund der größeren Entfernung und der wesentlich kürzeren Kolonisierung weniger stark. Auch ist die Bevölkerungsstruktur wesentlich heterogener: ca. ein Drittel sind hellhäutige Mauren, ein Drittel Haratin (Schwarz-Afrikaner (meist Nachfahren von Sklaven), die sich zum maurisch-arabischen Kulturkreis rechnen) und ein Drittel Schwarz-Afrikaner.

Libyen war als einziger der fünf AMU-Staaten nicht von Frankreich, sondern von Italien kolonisiert. Dieses (schwere) historische Erbe prägt auch heute noch die Beziehungen zur ehemaligen Kolonialmacht. Erst im August 2008 entschuldigte sich Berlusconi öffentlich für die Gräueltaten der Kolonialvergangenheit und erst im Juni 2009 erfolgte der erste Staatsbesuch Gaddafis in Italien, für den das Land 40 Jahre lang fernher gewesen sei als der Mars wie einige libysche Zeitungen titelten. Insofern spielt auch die italienische Sprache in Libyen längst keine so große Rolle wie das Französische in den anderen Staaten und auch die Bindungen an Europa sind schwächer ausgeprägt.

Warum ist Regionalintegration in Nordafrika wichtig?

Während sich in vielen anderen Weltregionen die Grenzen öffnen und sich der regionale Handel entwickelt, bleibt Nordafrika eine Ausnahme. Auf gerade einmal 3,36% schätzt der Generalsekretär der AMU Habib Ben Yahia den innermaghrebinischen Handel (gegenüber 21% innerhalb der ASEAN, 19% innerhalb der Mercosur- und 10,7% innerhalb der ECOWAS-Staaten). Somit ist der Maghreb nach Angaben der Weltbank die am wenigsten integrierte Region weltweit. Dies kostete die Maghrebstaaten jährlich ca. 2% Wirtschaftswachstum. Gleichzeitig blüht in Grenzstädten wie Oujda an der marokkanisch-algerischen Grenze der Schmuggel. Auf über 550 Millionen US\$ wurde dieser 2004 von der Handelskammer Oujda geschätzt. Die wenigen Güter, die auf offiziellem Weg zwischen Marokko und Algerien aus-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**REGIONALPROGRAMM
POLITISCHER DIALOG
MAGHREB**

THOMAS SCHILLER
JEROME KUCHEJDA

19. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/marokko

getauscht werden, müssen meist über Europa geliefert werden, was sie durchschnittlich um 4-10% verteuert.

Ein gemeinsamer Markt würde somit diese „coûts du non-Maghreb“ deutlich verringern und den Maghreb auch für ausländische Investitionen interessanter machen. Oft hört man die Klage, dass ausländische Investoren zu wenig in Nordafrika investieren. Allerdings macht die gegenwärtige Abschottungssituation einen Einstieg nicht sonderlich interessant. Ein gemeinsamer Markt mit über 100 Millionen Konsumenten hingegen würde sicherlich mehr Investoren anlocken. Und gleichzeitig könnten die Staaten auch von den jeweiligen Vorteilen der Nachbarn profitieren (z.B. Tourismus in Marokko, Energie in Algerien, Lebensmittelindustrie in Tunesien).

Erhebliches Potenzial besteht auch im Ausbau der transmaghrebinischen Infrastruktur (Maghrebautobahn, Zugverbindung Tunis-Casablanca). Dies könnte gerade in Marokko zusätzliche Einnahmen im Tourismus bringen, denn während in Tunesien jährlich ca. 1 Million Algerier Urlaub machen, ist dies in Marokko nicht der Fall. Wichtig wäre auch, das niederliegende Bildungssystem zu verbessern. Hierzu wäre ein Austausch von Studenten und Wissenschaftlern förderlich. Teilweise findet dies bereits statt (z.B. studieren viele Marokkaner in Tunesien), jedoch sollte dieser Austausch noch weiter institutionalisiert werden (siehe ERASMUS- bzw. Leonardo da Vinci-Programm innerhalb der EU). Letztendlich würde dies der zunehmenden Entfremdung der Bevölkerungen entgegenwirken, die sich wie oben beschrieben vor allem in den drei Kernländern des Maghreb sehr ähnlich sind. Bis dato findet Kontakt lediglich via Flugzeug zwischen den Eliten statt, was paradoxerweise zur Desintegration einer an sich homogenen Region führt.

Den politischen Führern der Maghrebstaaten obliegt es, die Regionalintegration in Nordafrika als zentrale Aufgabe wahrzunehmen und zu vertiefen. Nur über die weitreichende Integration gesellschaftlicher Bereiche können mittel- bis langfristig auch politische Divergenzen zwischen den einzelnen Staaten überwunden werden. Leider besteht aber der Eindruck fort, dass die meisten Verantwortlichen die Bedeutung der Integration noch nicht erfasst haben. Nicht gerade gefördert wird dieses Vorhaben von der EU, die den Maghreb nicht als gemeinsamen Raum erfasst, sondern auf bilaterale Ansätze setzt. Immerhin existiert aber mit der 2008 gegründeten Mittelmeerunion seit kurzem ein Instrument, das im Bereich der Ökologie, Infrastruktur sowie im Energie und Bildungssektor eine regionale Herangehensweise verfolgt.